

Frühlingsferien in Rom : (Fortsetzung)

Autor(en): **M. H.**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Schweizerische Lehrerinnenzeitung**

Band (Jahr): **16 (1911-1912)**

Heft 5

PDF erstellt am: **05.08.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-310839>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Frühlingsferien in Rom.

Von *M. H.*

(Fortsetzung.)

Und nun zum alten Rom! Das erste, was wir von diesem sahen, war das Kolosseum oder das Flavische Amphitheater, das grösste aller Theater und eines der ersten Bauwerke der Welt. Das mächtige Gebäude galt als das Symbol der Grösse Roms, die mit ihm zugleich fallen müsste. Es ist aus Travertinquadern erbaut. Es bot 40—50,000 Zuschauern Raum. Die Sitzreihen sind nach aussen durch zwei Arkadenreihen gestützt, nach innen zum Teil massiv untermauert. Der noch erhaltene nordöstliche Teil hat vier Stockwerke, die durch Strebepfeiler und Einbauten vor weiterem Zerfall geschützt worden sind. Bei einem Rundgang durch den noch in seinen Resten übergewaltigen Bau sahen wir in dem offengelegten Teile eine Menge von Bogen, Pfeilern, Mauern, die wohl die Kammern und Käfige für die wilden Tiere umschlossen, zum Teil die Arena stützen halfen, oder andern Bestimmungen dienten. Wir stiegen in das oberste Stockwerk hinauf und genossen von dort eine wundervolle Aussicht auf den gegenüberliegenden Palatin mit den Trümmern der Kaiserpaläste, seinen Pinien- und Zypressengruppen, über ihn hinweg zu der in der Ferne aufragenden Porta S. Sebastiano und der Pyramide des Cestius. Und noch weiter hinaus schweifte der Blick unbehindert in die Campagna. — Das Kolosseum nimmt einen Teil des Platzes ein, auf dem einst Neros goldenes Haus gestanden, jener märchenhafte Palast, den er sich nach dem Brande Roms erbauen liess. Südwestlich erhebt sich der Triumphbogen Konstantins, den dieser nach seinem Siege über Maxentius hat errichten lassen. Die alte Via sacra hinauf gelangten wir zum Triumphbogen des Titus und glaubten, von hier aus auf das Forum gelangen zu können. Es war aber auf dieser Seite gesperrt; wir gelangten nur in die Kirche San Francesca Romana und mussten unverrichteter Dinge umkehren, da wir vom Redeschwall des dort stationierten Wächters kein Wort verstanden. Zwei Tage später kamen wir durch die Via del Campidoglio am Senatorenpalast hinunter und sahen von da auf das Forum, zu dem wir den Eingang von der Via delle Grazie dann endlich auch fanden. So standen wir denn auf einer der berühmtesten historischen Stätten, auf dem Platze, wo sich alles öffentliche Leben des alten Rom abgepielt hat. Aber noch war es für mich nichts weiter als ein Trümmerfeld, in das ich mich anhand unseres Reisehandbuches eben anschickte, Ordnung und Verstehen zu bringen, als die Stimme eines Erklärers an unser Ohr schlug, dem eine ganze Gesellschaft andächtig lauschte. Voll Interesse gesellten wir uns auch hinzu und folgten seinen Ausführungen. Da tönte es plötzlich zu uns herüber: Ich bitte, zu bedenken, dass wir hier eine geschlossene Gesellschaft sind und dass, wer sich anschliessen will, wie die andern seinen Beitrag zu zahlen hat!“ Aller Augen richteten sich auf die unwissentlich Eindringenen; doch erklärten wir uns gern zur Entrichtung des geforderten Betrages bereit, um uns das Recht des Zuhörens zu sichern, und wir hatten es wirklich nicht zu bereuen. Unter den Worten des Vortragenden — Prof. Kolb aus Berlin, Mitglied der archäologischen Gesellschaft von Rom und mitbeteiligt an der systematischen Freilegung der antiken Bauten — belebten sich für uns die vorher stummen Trümmer. Die Frage, ob unter jener schwarzen Steinplatte wirklich das Grab Romulus', des Gründers der ewigen Stadt, sich befinde, wurde auch für uns von Bedeutung.

Es wurde uns erklärt, warum die Rostra, die Rednertribüne, mit den Schnäbeln der erbeuteten Schiffe geschmückt worden war, von denen sie ja auch ihren Namen hat. Dadurch wurden die von den Römern besiegten Völker auch in ihren Kulturen gedemütigt, weil die Schiffsschnäbel in der Regel Abbildungen der Götter des betreffenden Volkes, also Symbole seiner Religion, darstellten. Von dieser Rostra herunter sprach der heimkehrende Feldherr oder Kaiser zum Volke, liessen sich die grossen Redner, wie Cicero, hören. Indem wir den Ausführungen des Erklärers folgten, erstanden die Basiliken zu beiden Seiten des Forums aus ihren Trümmerresten wieder zur frühern Pracht und Herrlichkeit; ihre Hallen, die das eigentliche Forum entlasten sollten, indem sie Gerichts- und Sitzungssäle, Bureaux usw. in sich aufnahmen, wölbten sich vor unserm inneren Auge wieder. Basilika Julia und Basilika Aemilia, die erste rechts, die zweite links von der Via sacra, liegen ganz in Trümmern. Bei der Basilika Aemilia sieht man eine ganze Anzahl Münzen in den prachtvollen Marmorfußboden eingeschmolzen; sie muss also durch Feuer zerstört worden sein. Eine ganze Anzahl Säulenstümpfe, Gebälkfragmente und andere Überreste bedecken den mit Kalksteinplatten gepflasterten Platz des eigentlichen Forums. Was künstlerische Ausführung und gute Erhaltung anbetrifft, so nehmen unter den Kunstdenkmälern auf dem Pflaster des Forums die Anaglypha Traiani, zwei Marmorschränken, die wohl einst zu den Seitenbalustraden der Rostra gehört haben, die erste Stelle ein. Die Reliefs, mit denen sie geschmückt sind, stellen Szenen dar, die sich auf dem Forum abspielten, und geben uns also ein Bild desselben, wie es im Altertum war. An der Ostseite des Forums, die Front nach dem Kapitol gerichtet, stand der Tempel Cäsars, von Kaiser Augustus seinem vergötterten Oheim errichtet. Gleich davor erhob sich die von Cäsar erbaute zweite Rednerbühne, von der aus Marcus Antonius nach der Ermordung des Diktators jene berühmte Rede hielt, die das Volk so entflamnte, dass es auf dem Forum einen Scheiterhaufen errichtete und Cäsars Leiche angesichts des Kapitols verbrannte. Vom Tempel Cäsars durch die Via sacra getrennt, erhob sich der Tempel des Castor und Pollux, von dem noch drei schöne Säulen mit den Resten des Gebälkes stehen. Links davon liegt der heilige Bezirk der Inturna, der Nymphe der hier entspringenden Quellen. Ein viereckiges Wasserbecken ist der lacus Inturna. Von dort folgten wir unserem Führer zum runden Fundament des Vestatempels, wo das heilige Feuer, das Sinnbild der Reinheit, von den Vestalinnen gehütet wurde. Die dafür bestimmten Mädchen wurden schon mit sechs Jahren zu diesem Amte ausgelost und dazu erzogen. Sie übten es vom zehnten bis zum zwanzigsten Jahre aus; dann wurden sie Lehrerinnen und Erzieherinnen der jüngern und wohnten im Haus der Vestalinnen. Sie durften, wenn sie das vierzigste Jahr erreicht hatten, wieder ins Privatleben zurücktreten; aber bei weitem nicht alle machten von diesem Rechte Gebrauch. Begaben sie sich doch mit diesem Schritt aller Vorrechte, die sie als Vestalinnen besaßen. Als solche hatten sie Konsulargewalt und waren auf ihren Ausgängen von Liktores begleitet. Wenn sie einem zum Tode Verurteilten begegneten, so hatten sie das Recht, ihn freizugeben, und bei Bewerbungen für Lieferungen den Vestakultus betreffend, war ihre Fürsprache von Gewicht. Dankbare Lieferanten errichteten solchen Vestalinnen Statuen mit Widmungen für erwiesene Dienste. Das Atrium des Hauses der Vestalinnen, das sich neben dem Vestatempel erhob, war und ist zum Teil noch mit solchen Statuen geschmückt. Dem Castortempel gegenüber erhebt sich der Faustinatempel, von Antoninus seiner Gemahlin, der ältern Faustina, gewidmet, nach seinem Tode

auch ihm geweiht. Die Vorhalle mit zehn schönen Marmorsäulen steht noch. Die Säulenbasis erhebt sich etwa fünf Meter über dem Erdboden, und im Altertum stieg man auf einer schönen Freitreppe zum Tempeleingang empor. Ins Innere des Tempels ist die Kirche S. Lorenzo in Miranda eingebaut. — An der Ostseite des Tempels wurde in grosser Tiefe eine uralte Begräbnisstätte aufgedeckt; wir stiegen auch dort hinunter und betrachteten in dem Grabe, das seine Toten nach mehrtausendjährigem Schläfe wiedergab, die vor Alter ganz schwarz nachgedunkelten Knochen eines weiblichen Skeletts, der „ältesten Römerin“.

Hinter dem Castortempel erhebt sich der Tempel des Augustus und an seiner Rückwand ein antikes Monumentalgebäude, wahrscheinlich die mit ihm verbundene Bibliothek. In diese letztere wurde die Kirche S. Maria Antiqua eingebaut.

Unser Führer war nun mit seinem Rundgang fertig und führte uns zum Ausgang zurück. Schade, dass wir nicht von Anfang an seinen Erläuterungen hatten folgen können. So erfuhren wir weder etwas über den Saturntempel, von dem noch acht Säulen stehen, noch vom Tempel des Vespasian, von dem nur noch drei schöne Säulen übrig sind, oder vom Konkordiatempel. Diese drei bilden den dem Kapitol zunächst gelegenen Teil des Forums und sind von der Via di Campidoglio aus am besten zu übersehen. Noch mehr als einmal standen wir dort oben am abschliessenden Gitter und schauten über die Trümmerstätte hinweg. Was hatten die Jahrhunderte, die darüber hinweggerauscht waren, aus dem glanzvollen Mittelpunkt des grössten Weltreichs gemacht! Im Vernichtungskampf des christlichen Mittelalters gegen das Heidentum waren in die öffentlichen Gebäude Kirchen eingebaut worden; römische Adelige hatten andere befestigt und von ihnen aus in zahlreichen Fehden sich ihrer Feinde erwehrt. Säulenstücke, Giebelfriese, Wandbekleidungen waren teils zu Kirchen oder Profanbauten verwendet, eine Menge von Marmor zu Kalk gebrannt worden. Am gierigsten hatte sich die metallarme Zeit der Bronzen bemächtigt, ja sogar die Eisenklammern, die die Quadern des Kolosseums zusammenhielten, waren vor dieser Raubgier nicht sicher gewesen. Auf die Periode der Zerstörung folgte die der Verschüttung. Bis 15 Meter hoch häufte sich der Schutt auf der klassischen Stätte, so dass nicht nur sie, sondern sogar ihr Name aus dem Gedächtnis der Menschen entschwand, bis dann in der Mitte des vorigen Jahrhunderts, namentlich aber in den Siebzigerjahren, die systematisch betriebenen Ausgrabungen einsetzten und das Forum in seiner jetzigen Gestalt auferstehen liessen.

(Fortsetzung folgt.)

✠ Gottlieb Gattiker.

Geb. 1845 in Wädenswil, gest. 1912 in Zürich.*

Unsere Höhere Töchterschule erlitt einen schweren Verlust durch den plötzlichen Tod eines ihrer bewährtesten Lehrer. *Gottlieb Gattiker*, seit Jahrzehnten Lehrer der Pädagogik an unserem Seminar und Leiter der drei oberen Übungsschulklassen, wurde Montag den 28. Januar, infolge einer Herzlähmung,

* Eine erste Trauernachricht. Von näherer Seite wird hier Gattikers Sein und Wirken wohl bald eingehender besprochen.